

HARRWITZ GEGEN STEINITZ DUELL IN WIEN

VON PETER ANDERBERG

■ Bislang hat die Schachliteratur Daniel Harrwitz' Aufenthalt in Wien um die Jahreswende 1860/61 wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Über einige verstreute Partien und spärliche Angaben zu einem Wettkampf mit Karl Hamppe hinaus fehlt es an einer zusammenfassenden Darstellung. Im Mittelpunkt des folgenden Beitrags stehen zwei von Harrwitz gegen den jungen Wilhelm Steinitz gespielte Partien, die nach ihrer Erstveröffentlichung in Vergessenheit geraten sind. Neben der Wiener Tagespresse erwies sich die in den Jahren 1860 und 1861 von einem Anonymus geleitete Schachrubrik in der Literatur-Zeitschrift *Telegraf. Illustrierte Familienblätter* als ergiebige Quelle.

Ein Breslauer in Wien

Viele Jahre hatte Daniel Harrwitz seit 1845 als Berufsspieler in England und in Paris verbracht. Wettkämpfe u. a. gegen Adolf Anderssen, Howard Staunton, Bernhard Horwitz und Johann Jacob Löwenthal wiesen ihn als einen der aktivsten und bedeutendsten Spielpraktiker seiner Zeit aus. Gegen Paul Morphy gab er im Herbst 1858 in Paris einen Wettkampf beim Stand von 2:5 Gewinnpartien (und 1 Remis) verloren, vorgeblich aus gesundheitlichen Gründen. Auch gegen den im Frühjahr 1859 in Paris aufgetauchten Ignaz Kolisch vermochte er aus vier gespielten Partien nur einen Sieg und ein Remis zu erzielen. Eine Aufforderung Kolischs zu einem formellen Match lehnte er ab, woraufhin er seine Position als angestellter Berufsspieler des Café de la Régence verlor.¹

Im Oktober 1860 erschien Harrwitz in Wien. Eine Zeitung kündigte ihn so an: „B. M. **Der berühmte Schachspieler Harrwitz**. Der stärkste Spieler ohne Bret in Europa, Besieger des gelehrten Schachprofessors Kieseritzky in Paris und vor zwei Jahren des ame-



Daniel Harrwitz

rikanischen Schachvirtuosen Morphy, ist in Wien angekommen. Er ist nicht bloß einer der hervorragendsten Meister in diesem schwersten aller Spiele, sondern besitzt auch die sehr seltene Fähigkeit, zwei, drei und sogar vier Partien zugleich zu spielen, ohne das Schachbrett zu sehen. Er hat schon wiederholt in Kämpfen dieser Art gegen tüchtige Spieler den Sieg davongetragen.“²

Diese zumindest irreführende Anpreisung - Harrwitz siegte zwar in einzelnen Partien gegen Morphy, verlor jedoch das Match als Ganzes - bewog die Schachredaktion des *Telegraf* zu dieser Antwort auf eine Leserzuschrift:

„Herrn Dr. S.: Dass Morphy von Herrn Harrwitz geschlagen worden, ist uns ebenfalls unbekannt. Die Professur wird der sel. Kieseritzky wohl bloß von seinen guten Freunden erhalten haben.“³

Zu Harrwitz' ersten Gegnern in Wien gehörte Eduard Jeney⁴, über den von der Lasa 1846 schrieb: „Herr Jenay, ein Pole, der sich seit einiger Zeit in Wien aufhält, geht mehr auf die Pläne des Gegners ein und vermei-



Eduard Jeney

det die Angriffe nicht aus Prinzip, sondern erst, wenn er das Nachtheilige derselben für seine Stellung bestimmt wahrnimmt. Er überlässt sich in der Vertheidigung, wie im Angriff, den eignen ihm zufällig kommenden Ideen, und sein übrigens gediegenes Spiel erscheint mehr eigenthümlich als regelmässig.“⁵ Nach einer Mitteilung Lionel Kieseritzkys in *La Régence* traf Jeney 1851 zu spät in London ein, um noch am Internationalen Turnier aus Anlass der Weltausstellung teilnehmen zu können. Gegen Adolf Anderssen habe er aus acht gespielten freien Partien drei Siege und ein Remis erzielt.⁶ In Jeremy Gaiges *Chess Personalities* fehlen die Lebensdaten von Jeney.⁷ Aufschluss über seinen Todestag gibt die *Wiener Zeitung* vom 15. März 1880, in der in einer Auflistung der am 9. März Verstorbenen unter anderen genannt wird:

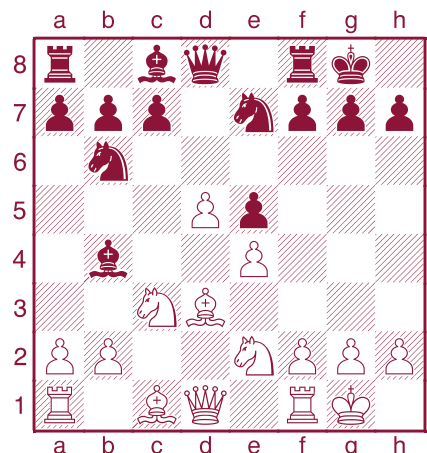
„Jeney, Eduard, Hausbesitzer, 67 J., IX., Wasagasse 29, Lungenausdehnung.“⁸

Sein Geburtsjahr müsste demnach 1812 oder 1813 gewesen sein.

D. HARRWITZ - E. JENEY

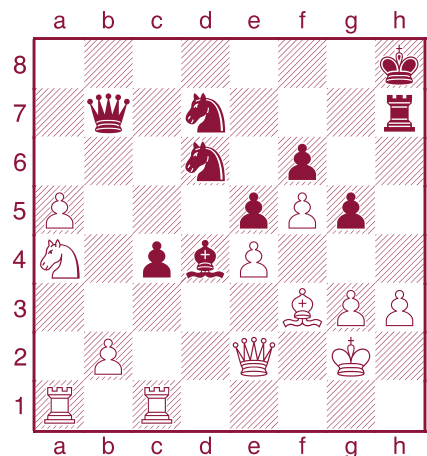
Wien, 22.10.1860

1.d4 e6 2.c4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e3 Sf6
5.Ld3 Sc6 6.Sge2 e5 7.cxd5 Sxd5 8.e4
Sb6 9.d5 Se7 10.0-0 0-0



11.f4⁹ f6 12.Le3 Lg4 13.Db3 Ld6 14.f5
Lxe2 15.Lxe2 g5 16.a4 Tb8 17.a5 Sd7
Besser wäre 17...Sbc8.

18.Lxa7 Kg7 19.Lxb8 Dxb8 20.Dc2
Lc5+ 21.Kh1 h5 22.Lxh5 Th8 23.De2
Th6 24.h3 Dh8 25.Lg4 Th4 26.Kh2
Sg8 27.g3 Th7 28.Kg2 Sh6 29.Lf3 Sf7
30.Th1 Sd6 31.Lg4 Da8 32.Sb5 Se8
33.Thc1 c6 34.dxc6 bxc6 35.Dd1 Kh8
36.Sc3 Ld4 37.Sa4 c5 38.De1 Db7
39.De2 Sd6 40.Lf3 c4



41.Dc2 Da6 42.Dd2 Db7 43.Td1
Sb8 44.Sc3 Sa6 45.Sd5 Kg7 46.Tab1
Sc5 47.Te1 Sd3 48.Te2 Th8 49.b4

Tc8 50.Th1 Db5 51.h4 g4 52.Lxg4
Sxe4 53.Txe4 Dxd5 54.Lf3 Db5
55.Tg4+ Kh7

Auf 55...Kf7 folgte 56.Dh6 Tf8 57.Dg7+
Ke8 58.Txd4 exd4 59.Lc6+.

56.Tg6 Sf4+ 57.gxf4 c3 58.Da2 Dc4
59.Da4 Td8 60.Dc6 Dxc6 61.Lxc6 Le3
62.fxe5 c2 63.Le4 c1D 64.Txc1 Lxc1
65.Txf6 Td4 66.Kf3 Txb4 67.Tb6 Ta4
68.Tb7+ Kh6 69.f6 und gewinnt.

Quelle: *The Chess Player's Chronicle* (Third
Series), Januar 1861, S. 27-29.

Die Kommentare zur nächsten Partie
stammen (in der Übersetzung des Verfas-
sers) von Wilhelm Steinitz und wurden
leicht gekürzt.

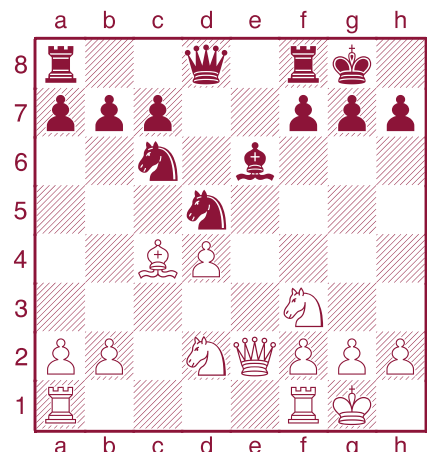
E. JENEY - D. HARRWITZ

Wien, 27.10.1860

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Lc5 4.c3 Sf6
5.d4 exd4 6.cxd4 Lb4+ 7.Ld2 Lxd2+
8.Sbxd2 d5 9.exd5 Sxd5 10.De2+

Eine schwache Entwicklung, die nach
beiderseitiger Rochade durch den An-
griff auf die Dame mit Sf4 bestraft wer-
den wird.

10...Le6 11.0-0 0-0



12.a3

Weiß übersieht einen gut bekannten
Trick, durch den wie in manchen ähnli-
chen Stellungen der isolierte Damenbau-
er verloren geht.

12...Sf4 13.De3 Lxc4 14.Sxc4 Sxd4
15.Tad1 Sxf3+ 16.Dxf3 Dh4 17.Se3
Se6 18.g3

Weiß hätte hier den Bauern auf b7 schla-
gen sollen. Schwarz müsste 18...Tab8 erwi-
dern, um nach 19.Dxa7 durch 19...Txb2
den Bauern wiederzugewinnen. Mit dem
freien a-Bauern hätte Weiß gegen den
c-Bauern des Schwarzen keinen Nachteil
gehabt. Dieser Plan wäre auf jeden Fall
besser gewesen, als der schwarzen Dame
die starke Stellung auf h3 zu überlassen.

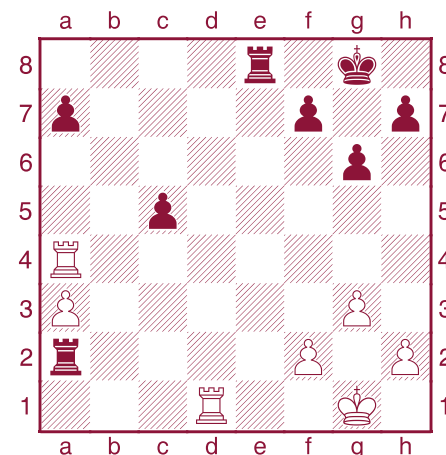
18...Dh3 19.Td5 g6 20.Df6 c5
21.Tfd1 b6 22.Td6 Sd4 23.Sd5 Tae8
24.Se7+ Txe7

Schwarz hatte mit seinen vorhergehen-
den Zügen diese Riposte vorbereitet.
Weiß darf den Turm wegen des Sprin-
gerschachs auf f3 nicht schlagen.

25.T6xd4 Te6 26.Dh4 Dxb4 27.Txb4
Te2 28.b4 Ta2

Mit einem Bauern weniger führt Weiß ei-
nen ausgezeichneten Kampf, und seine
Verteidigung fordert die Rechenkünste
des Gegners auf das Äußerste. Besser
erscheint hier 28...Tc8, was jedoch nur
zu Remis geführt hätte. Nach 29.Td7
c4 30.Tf4 f5 31.Tfd4 hätte Schwarz die
Wahl gehabt, den Freibauern vorzustö-
ßen mit der Folge 31...c3 32.Td8+ Txd8
33.Txd8+ Kf7 34.Tc8 c2, wonach Weiß
mit 35.Kg2, 36.Kf3 usw. den Turm vom
Bauern abdrängt, oder durch 31...Tee8
den Turmtausch zu unterbinden, wo-
nach Weiß mit 32.Td1 und 33.Tc1 den
Bauern stoppt und den König nach c1
überführt, womit Schwarz alle Gewinn-
chancen verliere.

29.bxc5 bxc5 30.Ta4 Te8



31.Td3

Dieser Defensivzug scheint die Stellung zu halten, doch wir hätten die Wiederherstellung des materiellen Gleichgewichts mittels 31.Txa7 vorgezogen, wonach am besten folgt: 31...Tee2 32.Tf1 c4 33.a4 c3 34.Tc7 Tec2 35.Tc4 Kg7 36.Kg2 Kf6 37.Kf3 Ke5 38.Tc7, und wir glauben, dass Schwarz nicht gewinnen kann.

31...Te7 32.Tc3 Tc7 33.h4 Kf8 34.Kg2 Ke7 35.Ta6 Kd7 36.Kf3 Kc8 37.Tf6 Tb2 38.Kg4 Tb6 39.Tf4 h6

Der hartnäckige Widerstand des Weißen steht in auffälligem Kontrast zu seinem Mangel an Eröffnungswissen.

40.Tfc4 Tb5 41.h5 Kb7 42.f4 Kb6 43.f5

Schlecht berechnet. Wenn er Remischancen bewahren wollte, musste Weiß zunächst auf g6 tauschen, um seinem König einen Weg zu bahnen.

43...g5 44.Te3 Kc6 45.Kf3 Kd5 46.Tec3 Tb1 47.g4 Tf1+ 48.Ke2 Th1 49.Kf2 f6 50.Kg2 Td1 51.Kf3 Td4 52.Txd4+ Kxd4 53.Tb3 c4 54.Tb1 c3

und gewinnt. Der Bauer bindet den weißen Turm, wonach der schwarze König unter den weißen Bauern am Königsflügel aufräumt.

Quelle: *The Field, the Farm, the Garden, the Country Gentleman's Newspaper*, Vol. I, 17. November 1877, S. 582.

Blindsimultanvorstellungen

Welch ungeheures Aufsehen eine Blindsimultanvorstellung im damaligen Wien zu erregen vermochte, zeigen Vorankündigungen wie diese:

„(Der berühmte Schachspieler Harwitz,) der über die ersten Schachkünstler Europas und Amerikas glänzende Siege errungen, beabsichtigt hier ein großes Schachturnier zu veranstalten. Der bekannte Cafetier Herr Schwarz am Bürgerspitalplatz hat mit der größten Bereitwilligkeit dem berühmten Schachspieler zwei Zimmer seiner Wohnung zur Verfügung gestellt. Die ersten Schachspieler der Residenz können ihre Kraft an Harwitz erproben. Bei diesen Turnieren wird Harwitz unter andern auch vier Partien zugleich spielen,

ohne die Bretter zu sehen. Er wird in dem zweiten Zimmer sich befinden und von da aus die Züge seiner Figuren leiten, während im ersten die gewiegtesten Spieler ihre Partien selbst führen. Dieses interessante Kampfspiel wird schon in nächster Zeit beginnen. Harwitz ist klein und unansehnlich von Gestalt, aber eine mächtig hohe Stirn zeigt den Denker. Willmers, k. k. Kammervirtuos und zugleich der erste Problemgeber im Schachspiele der Wiener Schachgesellschaft, befindet sich gegenwärtig nicht in Wien, da er zum Besuche einer befreundeten Familie in Ungarn weilt, er wird aber binnen wenigen Tagen wieder hier eintreffen und dann lassen sich interessante und geistreich erfundene Schachproduktionen erwarten, wenn diese beiden Kämpfer in die Schranken treten. Auch Herr Dr. Konrad Bayer in Olmütz, die erste Notabilität der Welt in Aufgabe und Lösung von Schachräthseln, der in den Problemturnieren von London und Paris die Preise errang, wird sich mit ihm messen.“¹⁰

Die angekündigte Blindsimultanvorstellung - allerdings nur an drei Brettern - fand am 8. Dezember 1860 statt:

„Die Produktion im **Blind-Spiel** von Herrn **Harrwitz** fand am letzten Samstag in der eleganten Privatwohnung des Cafetier Schwarz statt. Ein feines und zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden. Um 4½ Uhr schrieb Herr Harrwitz den ersten Zug auf ein Täfelchen. Punkt 9 Uhr gab I die Partie auf, eine halbe Stunde später III, nur mit II blieb der Kampf lange unentschieden, bis endlich wegen vorgerückter Zeit (es war 10½ Uhr) diese Partie remis gegeben wurde. - Herr Harrwitz spielte mit der größten Ruhe und Sicherheit, und war keinen Moment in Ungewißheit über seine oder der Gegner Stellung.“¹¹

Diesem Bericht waren die Notationen der drei Partien mit einigen wenigen Anmerkungen beigelegt:

D. HARRWITZ - LEON ROSENZWEIG

Blindsimultan Wien, 8.12.1860

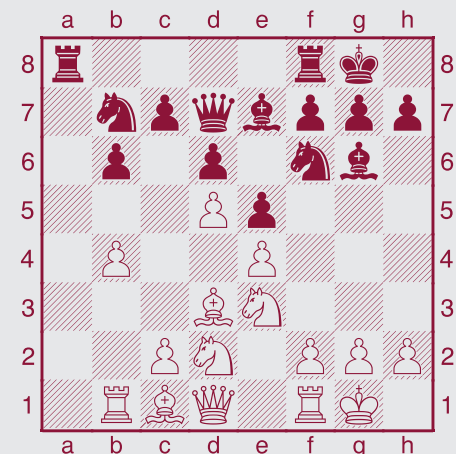
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Le7 4.0-0 Sf6 5.d4 d6 6.d5 Sa5 7.Ld3 b6 8.b4 Sb7

Jetzt steht Schwarz schon gedrängt.

9.Sa3 0-0 10.Sc4 Lg4 11.Se3

Ein beachtenswertes Springermanöver.

11...Lh5 12.Tb1 a5 13.a3 axb4 14.axb4 Lg6 15.Sd2 Dd7

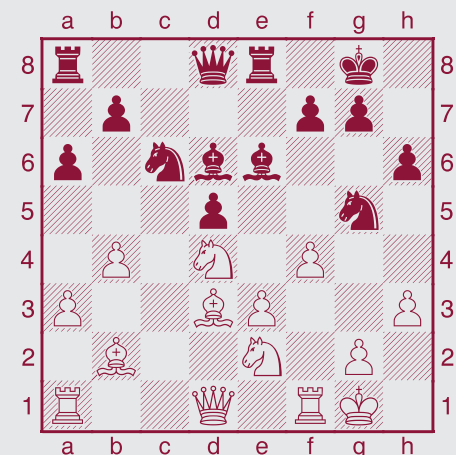


16.f4 exf4 17.Txf4 c6 18.De2 cxd5 19.exd5 Lxd3 20.Dxd3 b5 21.Sf5 Ld8 22.Lb2 Lb6+ 23.Kh1 Se8 24.Te1 f6 25.Te7 Dc8 26.Txg7+ Sxg7 27.Se7+ Aufgegeben.

D. HARRWITZ - BRODÉ

Blindsimultan Wien, 8.12.1860

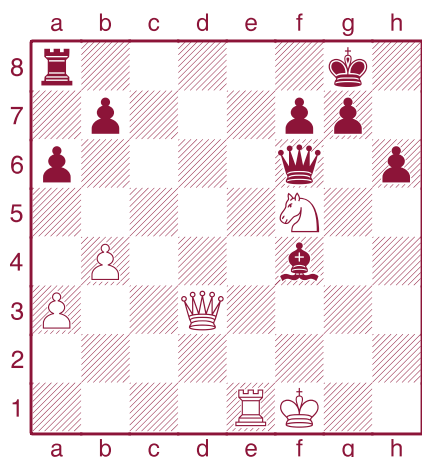
1.d4 e6 2.c4 d5 3.Sc3 c5 4.e3 Sc6 5.Sf3 Le7 6.dxc5 Sf6 7.cxd5 exd5 8.a3 Lxc5 9.b4 Ld6 10.Ld3 0-0 11.Lb2 Te8 12.0-0 a6 13.h3 h6 14.Se2 Le6 15.Sfd4 Se4 16.f3 Sg5 17.f4



17...Lxh3 18.gxh3 Sxh3+ 19.Kg2 Txe3
20.Sf5 Sxf4+ 21.Sxf4 Dg5+ 22.Kh1
Lxf4 23.Tf3

Wenn Sf5 den Te3 nimmt, so ist Weiß in
3 Zügen matt.

23...Dh5+ 24.Kg2 Dh2+ 25.Kf1 Txf3+
26.Dxf3 Dxb2 27.Te1 Se5 28.Dxd5
Sxd3 29.Dxd3 Df6



30.Te4 Td8

Wenn die schwarze Dame den Springer
nimmt, so ist sie durch Te4-e8+ verloren.

31.Dc2 Le5 32.Df2 Lc3 33.Df3 Td1+
34.Kf2 Td2+ 35.Kf1 Kh7 36.Df4 Dg6
37.Sh4 Td1+ 38.Ke2 Dh5+ 39.Sf3
Te1+ 40.Kf2 Txe4 41.Dxe4+ Kg8
42.Dxb7 Df5 43.Dxa6 Kh7 44.Dc6 Le5
45.Dc5 f6 46.a4 h5 47.Dc4 Lf4 48.a5
Lb8 49.b5 La7+ 50.b6 Dxa5 51.Dd3+
f5 52.bxa7 Dxa7+ 53.Kg2 Remis.

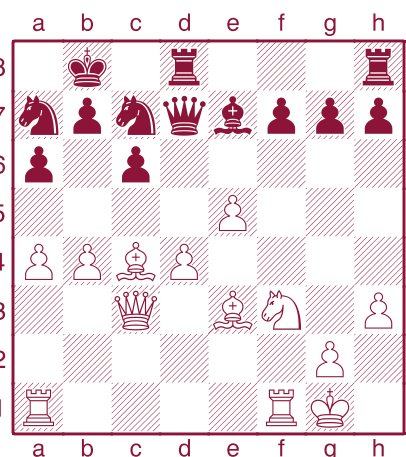


Daniel Harrwitz

D. HARRWITZ - PORGES

Blindsimultan Wien, 8.12.1860

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 Sc6 4.d4 d6
5.Lxf4 a6 6.Ld3 Lg4 7.Le3 Le7 8.0-0
Dd7 9.Sbd2 0-0-0 10.c3 Sf6 11.b4 Sa7
12.a4 c6 13.Db3 d5 14.e5 Se8 15.h3 Le6
16.c4 dxc4 17.Sxc4 Kb8 18.Dc3 Lxc4
19.Lxc4 Sc7



20.Lxf7 Lxb4 21.Dxb4 Dxf7 22.Sg5
Dd5 23.Sf7 c5 24.dxc5 Sc6 25.Db6
Se6 26.Tab1 Td7 27.Sxh8 Dxe5
28.Tbe1 Dc3 29.Lf4+ Sxf4 30.Te8+
Sd8 31.Txd8+ Txd8 32.Dxd8+ Ka7
33.Db6+ Kb8 34.Txf4 De3+ 35.Tf2
De1+ 36.Tf1 Aufgegeben.

Auch wenn der Spieler an Brett II ein
Figurenopfer wagte, ist erkennbar,
dass die Gegner des Simultanspielers
im übrigen keine besondere Gegen-
wehr leisteten. Stärkeren Widerstand
sollte Harrwitz drei Wochen später bei
einer weiteren Vorstellung erfahren:

„Die Wiener Schachgesellschaft hat
Herrn Harrwitz zu einer Vorstellung
im Blindspiel engagiert; diese wird am
30. d. M. um 4 Uhr in dem Lokale der
genannten Gesellschaft, Café Sauer
(Goldschmiedgasse) stattfinden. Herr
Harrwitz wird wieder drei Parthien
zu gleicher Zeit spielen, ohne auf das
Bret zu sehen; der Kampf dürfte aber
diesmal um so interessanter werden,
als seine Gegner den bewährtesten
Kräften der Wiener Schachgesell-
schaft angehören. Für Nichtmitglie-

der kann nur eine kleine Anzahl von
Billeten verausgabt werden, die von
heute ab in dem Café Sauer zu haben
sind. Der „Telegraf“ wird diese Partien
in der darauffolgenden Nummer ver-
öffentlichen.“¹²

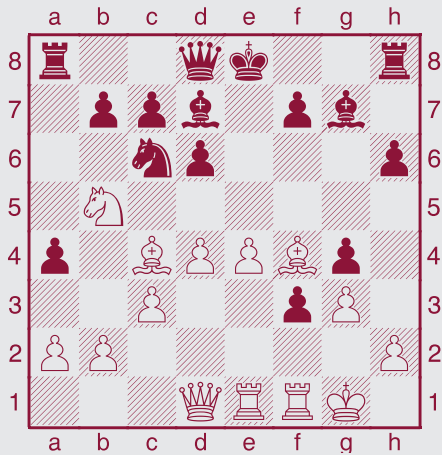
„* Die Schachproduktion des Herrn Harr-
witz fand Sonntag den 30. Dezember
im Lokale der Wiener Schachgesell-
schaft statt. Die drei Gegner waren
die Herren Schlemm, Novertny und Falk-
beer, Spieler welche zu den vorzüg-
lichsten Wiens gehören. Um 4¼ Uhr
wurde der erste Zug von Hrn. Harr-
witz angesagt und um 10¾ der letzte.
Sämtliche drei Partien hat Hr. Harr-
witz auf das Glänzendste gewonnen.
Ein zahlreiches Publikum wohnte
diesem, durch die Geschicklichkeit
der Gegner besonders interessanten
Schauspielen bei.“¹³

Aus unbekannten Gründen kamen
die Partien entgegen der Ankündi-
gung nicht im *Telegraf* zum Abdruck.
Einige Zeit später publizierte die
Leipziger *Illustrierte Zeitung* eine im ü-
brigen unkommentierte Partie mit der
Einleitung „Ohne Ansicht des Bre-
tes gespielt von Hrn. Harrwitz gegen
Hrn. St. in Wien“ und der Schluss-
bemerkung „Begonnen um 4 Uhr 10
Min. Nachmittags und aufgeg. um
10¾ Uhr Abends.“¹⁴ Auch wenn das
Namenskürzel „St.“ zu keinem der
namentlich bekannten Gegner passt,
deuten die Zeitangaben darauf hin,
dass die Partie Teil der Vorstellung in
der Wiener Schachgesellschaft war:

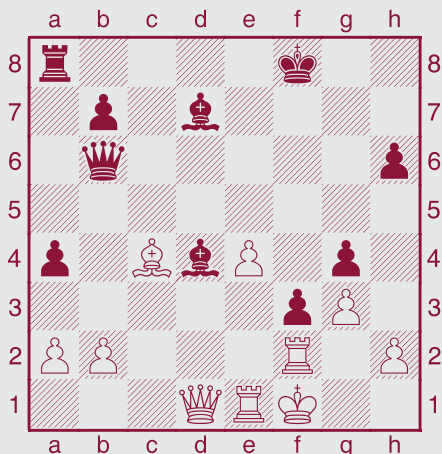
D. HARRWITZ - ST.

Blindsimultan Wien, 30.12.1860

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 g5 4.Lc4 Lg7
5.d4 d6 6.0-0 h6 7.c3 Se7 8.g3 g4
9.Se1 f3 10.Sd3 Sg6 11.Sa3 Sc6 12.Db3
De7 13.Sf4 Sxf4 14.Lxf4 a5 15.Tae1 a4
16.Dd1 Ld7 17.Sb5 Dd8



18.Lxd6 cxd6 19.Sxd6+ Kf8 20.Sxf7
Db6 21.Sxh8 Lxh8 22.Tf2 Sxd4 23.cxd4
Lxd4 24.Kf1



24...Lb5¹⁵ 25.Tc2 Lxc4+ 26.Txc4
Dxb2 27.Dc2 Db5 28.Dd3 Td8 29.e5
Db2 30.Df5+ Ke8 31.Dg6+

Aufgegeben.

Quelle: *Illustrierte Zeitung*, 36. Band, No. 919, 9. Februar 1861, S. 98.

Wettkampf mit Karl Hamppe

In seiner Schachrubrik in *The Field* beschrieb Wilhelm Steinitz Karl Hamppe (1814-1876) nach dessen Tod als Spieler höchster Klasse und als einen der wichtigsten Förderer des Schachspiels in Österreich, der als Schachlehrer sowohl Kolischs als auch seiner selbst (Steinitz) betrachtet werden könne. Der Begründer der Wiener Partie habe den Zug Ke1-e2 (nach 1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.f4 d5 4.exd5 Sxd5 5.fxe5 Sxc3 6.bxc3 Dh4+)



Karl Hamppe

in die Praxis eingeführt und damit große Erfolge gegen einige der stärksten Spieler der Zeit erzielt, bis der verstorbene Dr. Nowotny vorschlug, das Damenschach auf h4 schon vor dem Abtausch der Springer zu geben. Steinitz habe diesem Abspiel die Anregung zum Steinitz-Gambit entnommen.¹⁶

Ernst Falkbeer charakterisierte Hamppes Spiel so: „Hamppe war Dilettant im strengsten Sinne des Wortes. Ein gewisser Naturalismus gab seinem übrigen geistreichen und genialen Spiele ein ganz eigenthümliches Gepräge; er stand mit der Theorie auf schlechtem Fuße, war den sogenannten Buchpartien spinnefeind und erfand aus eigener Intuition gewisse Spieleröffnungen, die erst durch ihn bekannt wurden. Dies war auch der Grund, Dass er sich nur auf wenige Spielarten beschränkte. Das „Gambit“ nahm er zwar stets an und vertheidigte es in höchst origineller Weise; den Springerzug im zweiten Zuge aber beantwortete er mit der Philidor'schen Spielart, und er selbst debutirte in der Regel mit einer ganz eigenthümlichen Eröffnung, die auch seitdem seinen Namen trägt. Im Uebrigen war er Amateur, das Spiel war ihm nur Zeitvertreib, gleich dem Whist, mit welchem er abwechselnd seine Mußestunden ausfüllte.“¹⁷

In den Jahren 1877 bis 1880 veröffentlichte Steinitz in *The Field* insgesamt vier zwischen Harrwitz und Hamppe im Jahre 1860 in Wien gespielte Partien, von denen eine remis endete, während die übrigen Harrwitz für sich entscheiden konnte.¹⁸ Manche Autoren geben folglich als Ergebnis dieses Wettkampfes 3:0 für Harrwitz bei 1 Remis an.

Ganz anders schilderte Steinitz das Resultat im Rahmen seines bereits erwähnten Nekrologes auf Hamppe: demnach habe Hamppe in dem auf sieben Gewinnpartien gespielten Match Harrwitz mit 7:5 geschlagen. Die letzten beiden Wettkampfpartien seien im beiderseitigen Einvernehmen zugleich als die entscheidenden Partien im örtlichen Turnier der Wiener Schachgesellschaft gewertet worden, so dass Hamppe erster Sieger dieses Turnier geworden sei, Harrwitz Zweiter und Steinitz, damals ein junger Spieler, Dritter.¹⁹

Als Steinitz im ersten Jahrgang seines *International Chess Magazine* in dem mehrteiligen Artikel „Paul Murphy and the Play of His Time“ die Spielweise des amerikanischen Schachheros einer kritischen Würdigung unterzog, kam er auch auf Murphys Wettkampf mit Harrwitz 1858 zu sprechen. Dessen Spielstärke sei damals im Niedergang gewesen, wie aus dem Ergebnis seines späteren Matches mit Hamppe hervorgehe, in dem dieser mit 7:5 bei einigen Remis Sieger geblieben sei.²⁰ Johann Berger notierte im *Schach-Jahrbuch* über Hamppe: „Hamppe, Karl, [...] war einer der stärksten Spieler in Wien, I. Pr. in einem Turnier 60-61, an welchem auch D. Harrwitz beteiligt war.“²¹

Zwei Zeugnisse von Beginn des Jahres 1861 können das Ergebnis des Turniers bestätigen:

„* (*Harrwitz besiegt.*) Der in ganz Europa berühmte Schachspieler Harrwitz hat hier in Wien, wo er es vielleicht am wenigsten erwartet hat, einen seiner würdigen Gegner gefunden. Er wurde in dem diesjährigen Schachturnier von dem Herrn Ministerialsecretär Carl Hampe in zwei Partien glänzend geschlagen. Herrn Hampe's geniales,

durch große Ruhe sich auszeichnen- des Spiel hat sich die Bewunderung aller Fachkenner errungen.“²² Die Leipziger *Illustrierte Zeitung* versah 1861 eine Partie Harrwitz-Hamppe mit der Überschrift: „Aus dem letzten Gange eines von der wiener Schachgesellschaft veranstalteten Wettkampfes von 16 Spielern. Diese Partie errang dem Sieger den ersten Preis.“²³



Louis Paulsen und Daniel Harrwitz

Mit diesen Erkenntnissen kann eine weit verbreitete Inkonsistenz in der Darstellung von Steinitz' frühesten Turniererfolgen aufgelöst werden. „Als er später der Wiener Schachgesellschaft beigetreten war, gewann er daselbst in den Turnieren 1859 den dritten, 1860 den zweiten und 1861 den ersten Preis.“²⁴ Diese Trias ist in der Schachliteratur seit 1873 unzählige Male wiederholt worden²⁵, obwohl schon ein Blick in den Jahrgang 1862 der *Schachzeitung* nahe legt, dass Steinitz seinen ersten Turniersieg nicht 1861, sondern erst im Jahr darauf errungen hat.²⁶ Nunmehr ist klar gestellt, dass sein erster Turniersieg tatsächlich auf 1862 zu datieren ist, wohingegen ihm 1861 (wie schon 1859) nur der dritte Platz zufiel.

91
Neue Schach-Zeitung
92

Partie № 32

Damengambit.

Herr D. Harrwitz. **Herr Wilhelm Steinitz.**

Weiß: Schwarz:

1. d2-d4 d7-d5
2. e2-e4 d5-e4:
3. e2-e4 e7-e5
4. d4-d5 f7-f5
5. S.b1-e3 S.g8-f6
6. L.c1-g5 f5-e4:
7. L.f1-e4: L.e8-f5
8. S.g1-e2 L.f8-e7
9. L.g5-S.f6: g7-L.f6:
10. S.e2-g3 L.f5-g6
11. S.g6-e4: S.b8-d7
12. d5-d6 e7-d6:
13. S.e4-d6: + L.e7-S.d6:
14. D.d1-L.d6: S.d7-b6
15. D.g6-e6 + D.d8-e7
16. L.c4-b5 + K.e8-f8
17. D.e6-h3 D.e7-b4
18. 0 0 K.f8-g7
19. a2-a4 D.b4-b2:
20. a4-a5 T.h8-e
21. a5-S.b6: T.e8-S.e3:
22. D.h3-d7 + K.g7-h8
23. D.d7-b7: T.a8-e8
24. T.a7-b7: T.e8-g8
25. D.b7-e7 Aufgegeben.)

*) Variante:
25. L.b5-e4 T.e3-f3
26. L.b5-e4 T.f3-f2:
Weiß gibt in 4 Zügen Matt.

17. b2-b3 S.e5-L.f3:

18. g2-L.f3: S.f4-g2

19. L.e3-d4 S.g2-h4**)

20. T.b1-g1 g7-g6

21. f3-f4 T.f8-f4:

22. L.d4-e3 T.f4-f3

23. L.e3-g5 T.f3-h3

24. L.g5-S.h4: T.h3-L.h4:

25. T.g1-g2 T.a8-a7

26. T.g2-d2 T.a7-e7

27. K.e1-b2 T.b4-h3

28. S.e3-a2 T.h3-e3

29. S.a7-b4 T.e3-e4:

30. S.b4-a6: L.c8-S.a6:

31. T.d6-L.a6: K.g8-f7

32. T.a6-b6 T.e4-e5

33. T.b6-b8 T.e5-h5 †)

34. T.d2-f2 + K.f7-e7

35. e2-e4 b5-e4:

36. b3-b4 T.h5-h3

37. a3-a4 T.e7-a7

38. a4-a5 T.h3-b3 +

39. K.b2-c2 T.a7-a5:

Aufgegeben.

**) Auf T.f8-f3: würde T.b1-g1 folgen und Schwarz wäre verloren.
†) Um den von Weiß beabsichtigten Zug T.b8-h8 möglich zu machen.

Partie № 33.

Herr W. Steinitz. **Herr D. Harrwitz.**

Weiß: Schwarz:

1. e2-e4 e7-e5
2. S.g1-f3 S.b8-c6
3. d2-d4 e5-d4:
4. S.f3-d4: e7-e6
5. S.d4-b5 a7-a6
6. S.b5-d6 + L.f8-S.d6:
7. D.d1-L.d3: S.b8-e7
8. S.b1-c3 0 0
9. L.c1-e3 f7-f5
10. f2-f3 b7-b5*)
11. a2-a3 f5-e4:
12. f3-e4: S.e7-g6
13. 0 0 0 D.d8-e7**)
14. L.f1-e2 D.e7-D.d6:
15. T.d1-D.d6: S.g6-f5
16. L.e2-f3 S.e6-e5

*) Durch diesen Zug wird dem etwas gedrängten Damen-
füßel ein freierer und agilerer Spielraum gegeben.
**) Schwarz prophezeit den Königszug, auf keine geschlossene
Damen rechnet.

Auflösung der Aufgabe
№ 54.

Weiß: Schwarz:

1. D.e1-f4 K.d5-S.e6:
2. D.f4-e4 +

Oberr:
1. L.f7 oder T.g6-S.e6:
2. T.b2-b5: +

№ 55.

1. D.a4-d2 K.e4-e5
2. L.g4-f3 K.e5-e6
3. D.d2-d8 K.e6-e5
4. D.d8-f6 +

Oberr:
1. D.d2-d6 K.e5-f5
2. D.d6-f6 + K.f5-g5

Richtig gelöst von den Herren: H. Dörig, Obergr
S. ... 6, Bernhart Wenzel und Julius Winkler.

Aufgabe № 60.
Von Herrn Alois Deutsch.
Mit dem S. Jäger Matt.

Weiß: ♔ b5, ♖ a8, ♗ e7, ♜ f5,
♞ g4, e4, b3.
Schwarz: ♜ e5, ♞ e3, ♚ f4, e6, b2.

Partienotationen Harrwitz-Steinitz

Harrwitz gegen Steinitz und Hamppe

Im 2. Heft des II. Bandes von *Telegraf. Illustrierte Familienblätter* [13.1.1861] finden sich in den Spalten 91 und 92 die Notationen von zwei zwischen Harrwitz und Steinitz ausgetragenen Partien, ohne dass daraus erhellt, aus welchem Anlass sie gespielt wurden. Eine Gesamtschau der zum Wettkampf Harrwitz-Hamppe zusammengetragenen Details ergibt nach Auffassung des Autors, dass das Turnier der Wiener Schachgesellschaft von 16 Teilnehmern im K.O.-Modus

(„in Gängen“, wie man damals formulierte) ausgetragen wurde, in dem Steinitz im Halbfinale gegen Harrwitz verlor und schließlich nach Hamppe und Harrwitz den dritten Rang belegte. Dass auch im Finale zwischen Hamppe und Harrwitz zwei Partien absolviert wurden, deutet daraufhin, dass, anders als noch im Turnier des Vorjahres, generell nicht jeweils eine einzige Partie entscheiden sollte, sondern dass stattdessen zwei Partien mit wechselndem Anzug gespielt wurden. Die beiden folgenden Begegnungen bilden demnach eines der beiden Halbfinals.